

In der katholischen Einrichtung St. Clemens in Fischeln gibt es eine altersgerechte Vermittlung in unterschiedlichen Gruppen

So erfahren Kinder die Ostergeschichte in der Kita



ERZIEHERIN MICHELLE KELLER LIEST IHRER KINDERGRUPPE EINE JESUS-GESCHICHTE VOR. FOTOS (2): DIRK JOCHMANN

Von André Lerch

Als Deborah Reiners vor 30 Jahren mit ihrer Arbeit in der Kindertagesstätte St. Clemens begann, da betreute sie noch gleichzeitig 25 Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren in einem Raum. Als sie den Kleinen die Ostergeschichte näherbringen wollte, konnten ihr nicht alle gleichermaßen folgen. „Wir haben auf diese Weise nicht alle Kinder erreicht“, erzählt Reiners rückblickend. Seit 2021 ist sie Leiterin der Einrichtung am Bruderschaftsweg in Fischeln. Die Zeiten haben sich in der Erziehung deutlich verändert. Die Kinder werden längst in Jahrgängen gruppiert. Kleinere Einheiten entstehen. Inklusion ist fester Bestandteil. „Wir können den unterschiedlichen Bedürfnissen nun besser entgegenkommen“, sagt Deborah Reiners über die Entwicklungen der Jahrzehnte.



SIEBEN ERZÄHLUNGEN, FÜR JEDE PERLE DER RAUPE UND WOCHE EINE, WERDEN DEN KINDERN WÄHREND DER FASTENZEIT VERMITTELT.

In jeder Woche der Fastenzeit gibt es eine Geschichte zu Jesus

Die Kita St. Clemens gehört zur Trägerschaft Horizonte, die katholische Einrichtungen für Kinder in der Region Krefeld des Bistums Aachen betreibt. Das Osterfest ist für die Christen ein Hochamt. Das spiegelt sich auch im täglichen Betreuungsprogramm. Schon seit Beginn der Fastenzeit, die mit dem Aschermittwochsgottesdienst eingeleitet wurde, vermitteln die Erzieher über Bücher, Lieder, Erzähltheater oder kleine Filmchen die Ostergeschichte. Für jede Woche eine Geschichte anhand der Pasquarella-Perlen. Hinter jeder dieser zu einer bunten Raupe zusammengebundenen Perlen steckt eine Legende über Jesus. Dazu gibt es jeweils ein Bild als Impuls und die Möglichkeit, ein Perlenbild selbst zu gestalten. Sein Tod werde dabei nicht in den Fokus gerückt. „Er ist Teil der Jesu-Geschichte von Palmsonntag an über Gründonnerstag, wo Jesus traurig wird, weil etwas Trauriges geschehen wird, er aber auf die Liebe und Hoffnung baut, dass alles gut wird“, erklärt Reiners. „In der Ostergeschichte wird der Schwerpunkt auf die Auferstehung gelegt. Jesus ist bei Gott und immer auch bei uns. Dabei soll die Freude das zentrale Gefühl sein.“

Die Vermittlung der Ostergeschichte verläuft altersgerecht. Die Jüngeren erleben ein Erzähltheater nach dem japanischen Vorbild Kamishibai. Bilder von Jesus mit ganz einfachen Worten kombiniert. Für die älteren Kin-

der fallen die Erzählungen komplexer aus, der Entwicklung der Kinder angemessen. Themen wie Hoffnung, die Hilfe des gütigen Gottes, Jesus als Freund, der andere nicht alleine lässt, rücken in den Vordergrund. Solche Geschichten durchziehen das gesamte Jahr. Ostern ist ein Teil davon. „So soll das Leben Jesu nachvollziehbar sein. Für die Kinder werden sie zu normalen Geschichten.“ Auch gibt es in der Einrichtung extra eine „Jesus-Ecke“, in der Kinder Bücher, ein Erzähltheater und ein Foto als Gesprächsanreiz finden können. „Die Kinder wollen den Grund wissen, warum man Ostern feiert. Es gehört für sie ganz normal zum Leben dazu.“

Auch Gottesdienste gehören zum Programm der Kita dazu

Zum Jahreszyklus gehören regelmäßige Gottesdienste. So wird am Gründonnerstag das Letzte Abendmahl in der Kirche gefeiert. In einer Diashow sehen die Kinder den Einzug nach Jerusalem. Auch die Auferstehung wird gefeiert – wenn auch erst am Dienstag nach Ostern wegen der Schließung am Feiertag. Erzieherin Michelle Keller, die auch Entwicklungsbegleiterin und Bezugsperson ist, berichtet: „Wir nehmen uns zehn bis 30 Minuten pro Gruppe und gehen altersentsprechend vor. Die Kinder haben ein Interesse. Es kann auch gemalt oder andere Aktionen gemacht werden.“ Den Kirchenraum anders erleben, sei das Ziel. „Als ein Ort des Lebens, wo man lachen, tanzen und frühstücken kann.“ Einmal pro Monat findet auch ein kleiner Wortgottesdienst in der Kindertagesstätte statt. „Jeder Jahrgang bereitet ihn vor. Die Themen und Lieder werden mit den Kindern abgestimmt“, sagt die Leiterin Deborah Reiners.

Das Haus folgt dem christlichen Leitbild, auch wenn neben vielen katholischen auch muslimische und griechisch-orthodoxe Herkünfte bei den Kleinen zu finden sind. „Die Eltern wissen Bescheid und gehen damit offen um“, sagt Reiners. Toleranz werde vorgelebt, die Offenheit zu anderen Religionen ebenso.

Anders geht es ja heute auch nicht mehr, wenn das Zusammenleben gelingen soll. „Man trifft sich hier, man ist Gemeinschaft“, formuliert es die Kita-Leiterin. Die Weltreligionen werden den Kindern nahegebracht, die Grenzen versucht zu überwinden, zum Beispiel mit Besuchen in den jeweiligen Familien. Zu alledem komme auch das Thema Inklusion hinzu. Und das entspräche dem Ansinnen Jesu ja irgendwie. Für Michelle Keller schließt sich da der Kreis: „Jesus hat sich auch an Menschen gewandt, die am Rande der Gesellschaft standen. Alle gehören dazu. Wir sind eine Gemeinschaft.“
